

PID:
Von 40 Embryos
überlebt nur 1!

Uns eliminieren?

PID STOPPEN

NEIN zur schrankenlosen Präimplantationsdiagnostik!

Ausgabe Nr. 5, Februar/März 2016

**« Es droht die Gefahr
eines Dammbbruchs,
der zu einer Selektion
der Embryos führt! »**

Otfried Höffe,
Prof. Dr. Dr. hc. mult.,
2009 bis Ende 2015 Präsident
der Nationalen Ethikkommission.

UM WAS GEHT ES?

Auch der Ex-Präsident der Ethikkommission warnt vor systematischen Chromosomentests

Was in der Fachsprache «Chromosomen-Screening» heisst, ist nichts anderes als eine Art Rasterfahndung nach Embryos, die irgendwelche Auffälligkeiten zeigen. Nicht das Wohl des Kindes steht dabei im Vordergrund, sondern das der Eltern. Es geht nicht mehr darum, einen Embryo auf eine bestimmte Krankheit hin zu untersuchen, sondern alle Embryos sollen eliminiert werden, die nicht der gewünschten Gesundheit entsprechen. Dem vermeintlichen «Recht auf ein gesundes Kind» würden jährlich Zehntausende von Embryos zum Opfer fallen. Auch Professor Otfried Höffe, bis Ende letzten Jahres Präsident der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK), befürwortet die Gesetzesvorlage zur Fortpflanzungsmedizin nicht, über die am 5. Juni abgestimmt wird.

Noch im Juni 2013 schloss der Bundesrat Chromosomen-Tests kategorisch aus. Er wollte nur die Gendiagnostik für ca. 50–100 Paare zulassen, die eine schwere Erbkrankheit auf die Nachkommen übertragen. Doch das Parlament nahm nicht nur den kleinen Finger des Bundesrates, sondern gleich die ganze Hand: Die Gendiagnostik sollte auch auf alle gesunden Paare ausgedehnt werden, die von der künstlichen Befruchtung Gebrauch machen, und zusätzlich sollen alle, gesunde wie kranke Paare, auch die ethisch höchst umstrittenen Chromosomentests durchführen dürfen. Die Folgen wären verheerend:

- Zehntausende von Embryos jährlich würden selektioniert und vernichtet, denn um ein Zigfaches mehr als nur 50–100 Paare pro Jahr entscheiden sich für die künstliche Befruchtung – 2014 waren es 6267 Paare.
- Bereits verlangt die Nationale Ethikkommission die Übernahme der PID-Kosten durch die obligatorische Krankenversicherung. Bis zu einer Viertelmilliarde Franken jährlich kämen auf die Prämienzahler zu!
- Die hohen Fallzahlen würden das Verfahren so etablieren, dass ein massiver gesellschaftlicher Druck hin zum «perfekten» Kind entstünde. ▶▶

- Menschen, die an einer Behinderung leiden, würden mehr und mehr diskriminiert.
- Die Schweiz würde damit – das bestätigt auch der Bundesrat in seiner Botschaft – «die PID wesentlich liberaler regeln als Nachbarstaaten wie etwa Deutschland und Frankreich, ja diesbezüglich sogar zu den Staaten mit der liberalsten Regelung überhaupt aufschliessen».
- Die nächsten Schritte in der Salamtaktik der millionenschweren Fortpflanzungsindustrie wären:
 - die Eizellspende
 - die Embryonenspende
 - die Leihmutterchaft
 - das Design- oder Retterbaby
 - die Selektion nach dem Geschlecht

Prof. Dr. Otfried Höffe hat in aller Deutlichkeit vor der Einführung von systematischen Chromosomentests gewarnt. Er konnte allerdings nicht verhindern, dass eine Mehrheit seiner Kommission diesem Verfahren wie auch der Leihmutterchaft zugestimmt hat. Dass Höffe Ende 2015 nicht mehr zur Wiederwahl vorgeschlagen wurde, liegt daran, so vermutet zum Beispiel die Neue Zürcher Zeitung, dass Bundesrat Alain Berset der Nationalen Ethikkommission einen weiteren gesellschaftsliberalen Drall verpassen wollte. Alle diese negativen Folgen der PID können nur abgewendet werden, wenn in der Volksabstimmung vom 5. Juni 2016 eine NEIN-Mehrheit zum Fortpflanzungsmedizingesetz zustande kommt. Helfen Sie bitte mit!



Texte der Referendumskomitees im Abstimmungs-büchlein des Bundes vom 5. Juni 2016

(Stand Mitte Februar 2016. Änderungen vorbehalten.)

Die Argumente der Referendumskomitees

Komitee «PID stoppen»
Weshalb das überparteiliche Komitee «PID stoppen» das Gesetz ablehnt:
 «Das Parlament ist etwas übermütig geworden!», sagte Toni Brunner als SVP-Präsident in der «Arena»-Sendung vom 2.10.2015 zu dem Gesetz (FMedG). Und SP-Präsident Christian Levrat doppelte nach: «Das Gesetz geht meines Erachtens zu weit!» Auch wir sagen: Das Gesetz soll zurück an den Absender (ans Parlament) und dem ursprünglichen, gemässigten Vorschlag des Bundesrates angepasst werden. Dazu braucht es jetzt ein NEIN!

Der gemässigte Vorschlag des Bundesrates sah vor:	Das Parlament ging viel zu weit: (Deshalb: NEIN zur uferlosen Selektion!)
• PID für 50–100 erkrankte Paare, d.h. Gen-Tests nur für Betroffene.	• PID für bis zu 6000 Paare (führt zum Verschleiss 10000er Embryos!)
• Verbot von Chromosomen-Tests	• Zulassung von Chromosomen-Tests (führt zu systematischer Selektion!)
• 8 Embryos pro Behandlungszyklus	• 12 Embryos (führt zu mehr überzähligen!)

Gegen diesen Bundesratsvorschlag hätten wir das Referendum nicht ergriffen.

Komitee «NEIN zu diesem FMedG»

Komitee «NEIN zu diesem FMedG» mit 50 Parlamentsmitgliedern aus BDP, CVP, EDU, EVP, Grüne, SP und SVP: Das FMedG erlaubt die Auswahl und das Wegwerfen im Labor hergestellter Embryonen, auch für Paare ohne schwere Erbkrankheiten. Wer hat das Recht zu sagen: «Weil du kein «Top-Embryo» bist, darfst du nicht weiterleben?» **Dies gefährdet die Solidarität mit behinderten Menschen!** Die Grundrechte müssen für alle Menschen gelten, unabhängig vom Erbgut. Studien belegen sogar: Unfruchtbare Paare kommen auch mit PID nicht eher zu einem Kind. Ein Nein ermöglicht eine breite Debatte über ein ethisch verantwortbares Gesetz. **Darum: NEIN zu diesem eugenischen Gesetz!**

Komitee «Vielfalt statt Selektion»

Vielfalt statt Selektion-Nein zum Gesetz! fordern 18 soziale Organisationen. Die breite Selektion von Embryonen ist ethisch nicht vertretbar: Setzen wir auf eine klare Begrenzung statt auf Screening.

Weitere Informationen:
www.pid-stoppen.ch; www.FMedG-Nein.ch; www.vielfalt-statt-selektion.ch

IMPRESSUM

PID stoppen | Herausgeber und Redaktion: Komitee «PID stoppen», Postfach, 4142 Münchenstein. Tel. 061 415 20 67, info@pid-stoppen.ch, www.pid-stoppen.ch | **Spendenkonto:** PC 70-71 72 73-6, IBAN: CH05 0900 0000 7071 7273 6 | **Design:** GOAL AG für Werbung und Public Relations, 8600 Dübendorf | **Bilder:** S. 1: iStock (Babys); Karlheinz Schindler / dpa / Keystone | **Druck:** Spühler Druck AG, 8630 Rütli/ZH | **Erscheinungshäufigkeit:** vierteljährlich | Abo: CHF 10.-, kostenlos für die Gönner des Komitees «PID stoppen»

Bitte helfen Sie uns mit einer Spende, die Abstimmung zu gewinnen!



SPENDEN-KONTO:

Komitee «PID stoppen»,
 Postfach, 4142 Münchenstein
 PC 70-71 72 73-6